

bezüglich des Düngers dreierlei Teile in Betracht: Frucht, Laub und Holz. Der entsprechendste Dünger für die Frucht ist die Latrine, für den Laubwuchs — verrottetes d. h. von Pilzen verzehrtes Laub, und für das Holz — Holzasche, gewissermaßen das Excrement des Feuers, welches das Holz verzehrt hat. Ich glaube nicht, daß ein Leser dieses Rezept ernstlich wird anfechten wollen; denn es deckt sich so vollkommen mit den Erfahrungen des Forstmanns über den Dungwert des Laubs für den Wald, des Baumzüchters über den Wert der Holzasche und der Latrine, daß man das Rezept eigentlich eine Binsenwahrheit heißen muß. Eine Lehre, die zu solchen Binsenwahrheiten führt, Phantasterei und Utopie zu nennen, ist also unqualifizierbar. Für das Verhältnis, in welchem diese drei Stoffe gemischt werden sollen, und ob allenfalls Mineralstoffe und welche noch darunter zu mengen wären, hängt natürlich von den speziellen Verhältnissen, namentlich denen des Bodens ab, und dies ist eine Frage, in der andere Leute urteilsfähiger sind als ich.

Jäger.

Der Bienenhonig als Heilmittel.

„Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ schreibt in seinem 3. Jahrgang 1888 Nr. 17 über diesen Gegenstand:

„Wenn sich in dem großen Sprechsaal unseres lieben Ratgebers die Bienenzucht wiederholt unter die schon mehr legitime Blumenzucht und Obstbaumzucht mischte, so geschah es stets, um ihr Freunde zu erwerben, um ihr Eingang in manchen wunderschönen Garten zu verschaffen. — Heute will sie sich an die wenden, welche sich durchaus nicht mit ihr befassen können, die aber demnach ein überaus wertvolles Produkt derselben beachten und schätzen lernen sollen, den Honig. — Wird immer mehr dessen Wert und Güte erkannt, so wird er auch viel gesucht und gekauft werden, und es wird sich ganz von selbst die Bienenzucht weiter ausbreiten.“

„Haben nun die Nichtimker wirklich Grund, sich um den Honig zu kümmern? Ist er nicht doch mehr oder weniger nur eine angenehme Nascherei? — Nun, dem Hause des Imkers ist er eine solche nicht mehr. Er ist ihm aber Zucker und Butter und ist ihm — bei fast gleichem Preise — noch besser als diese, ein überaus leicht verdauliches und höchst zuträgliches Nahrungsmittel. Der Honig geht — wie dies auch bei den Bienen selbst der Fall ist — fast ganz in das Blut über und hinterläßt nur ganz geringe Rückstände. Aber der Honig ist mehr als das; er ist der leidenden Menschheit ein unschätzbares Heilmittel. — Von alters her hat er sich diesen Ruf erhalten und im Munde des Volkes wird ihm nachgesagt, daß er so viel Arzneien in sich vereinige, als Blumen und Kräuter ihren Saft hergeben haben.“

„Worin besteht nun die besondere Kraft des Honigs? Diese Frage wird in Nr. 1 der Nördlinger Bienenzeitung von 1888 von sachkundiger Seite beantwortet. Die Ausführung ist im Auszuge folgende: Der Blumenhonig wirkt direkt und indirekt, direkt, wo er mit den kranken Organen in Berührung kommt, also in der Mundhöhle, dem Rachen, Hals, Magen. Er wirkt hier zunächst als Antiseptikum, indem die im Honig vorhandene